

Mehr Wohnraum für Ältere

Während Workshops zum Altenhilfekonzept kommen verschiedene Wünsche zur Sprache

VON FLORIAN LERCHBACHER

AMÖNEBURG. Zahlreiche Menschen engagieren sich im Amöneburger Stadtgebiet beispielsweise über die Bürgerhilfe für ihre älteren und hilfsbedürftigen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Doch bei allem Ehrenamt braucht es unbedingt eine hauptamtliche Anlaufstelle für ältere Menschen, betont Elena Zarges, die bei der Erstellung eines Altenhilfekonzeptes beziehungsweise dem Projekt „Gut leben und alt werden in Amöneburg und den Stadtteilen“ die Fäden in der Hand hält. Dies war bereits ein Grundgedanke, den die Initiatorinnen und Initiatoren auf Seiten von Stadt, Bürgerverein und Seniorenbeirat im Vorfeld gefasst hatte. „Aber wir rennen auch bei den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Mitgliedern der Ortsbeiräte und der Stadtverordnetenversammlung mit dem Ansatz offene Türen ein“, sagt Zarges und verweist darauf, dass es beispielsweise für eine Leitstelle Alterwerden vom Landkreis auch Fördermittel gibt.

505 Menschen hatten auf dem Weg zum Altenhilfekonzept einen Fragebogen aufgestellt. Nicht ganz so groß war das Interesse am nächsten Schritt: einem Workshop, der nun stattfand. „Das Tolle war, dass viele jüngere Menschen mitmachen“, freut sich Zarges, während Bürgermeister Michael Plettenberg herausstellt, dass der älteste Teilnehmer der Veranstaltung 91 Jahre alt war. „Wohnen und Mobilität“ sind Themen, die den Menschen besonders am Herzen liegen, so Zarges: Die Jüngeren hätten beispielsweise gerne Alternativen zum Auto – die Älteren würden sich wünschen, auch ohne Auto mobil zu sein. Verwunderlich sei dabei jedoch, dass der Bürgerbus zwar in der Theorie eine Antwort sei, sie in der Praxis aber vergleichsweise wenig genutzt werde. Es sei beim Bürgerbus jedoch der Wunsch aufgekommen, dass bestimmte Veranstaltungen gezielt angefahren werden: „Da ist aber das Problem, dass mehr ehrenamtliche Fahrerinnen und Fahrer benötigt würden.“

Während des Workshops standen drei Themen im Mittelpunkt der Diskussionen:



An drei Tischen diskutierten die Workshop-Teilnehmer in wechselnder Besetzung unterschiedliche Themen.

FOTO: STADT AMÖNEBURG

„Ein wichtiges Zwischenergebnis ist meines Erachtens, dass wir in unserer Stadt, ganz allgemein gesprochen, Barrieren abbauen müssen, um hier gut oder noch besser im Alter leben zu können.“

Michael Plettenberg, Bürgermeister

„Beteiligung und Mitbestimmung“, „sorgende Nachbarschaften“ und „Begegnungsorte“. Der Zusammenhalt in Nachbarschaften sei zwar gerade in Corona-Zeiten wieder stärker geworden und die Menschen würden wieder mehr „nach links und rechts als nur auf sich“ schauen, erklärt Zarges. Dennoch gebe es den Wunsch, dass die Gesellschaft wieder mehr zusammenwächst. Es stellt sich die Frage, wie gerade jüngere Menschen integriert werden können. Ein Ansatz ist, Straßenfeste zu initiieren, um das Kennenlernen zu fördern. Ein weiterer Wunsch betreffe Begegnungsstätten. „Die gibt es zwar, zum Beispiel den Mehrgenerationenplatz in Mardorf. Aber sie werden nicht richtig angenommen“, sagt Zarges: „Vielleicht liegt es daran, dass er mitten im Dorf ist. Vielleicht aber auch daran, dass dort keine Veranstaltungen angeboten wer-

den.“ Und so sei ein Gedanke, „rotierende Veranstaltungen“ einzuführen – also solche, die abwechselnd in den Stadtteilen ausgerichtet werden. Zudem gebe es den Wunsch, dass Tanztees und Cafés initiiert werden. Des Weiteren wurde die Idee entwickelt, private Gärten für Treffen zu öffnen. Und Friedhöfe waren ein großes Thema, so Zarges: „Sie könnten so umgestaltet werden, dass dort gemeinsames Trauern ermöglicht wird.“

In Dörfern sollten wieder Treffpunkte entstehen

Ein wichtiges Zwischenergebnis ist meines Erachtens, dass wir in unserer Stadt, ganz allgemein gesprochen, Barrieren abbauen müssen, um hier gut oder noch besser im Alter leben zu können“, fügt Plettenberg hinzu: „Manche dieser Barrieren sind baulicher, andere sozialer Art – und wieder andere haben wir viel-

leicht auch im Kopf, die es zu überwinden gilt. Zum Beispiel, wenn man bereits durch das Teilen von bestehenden Ressourcen einen Mehrwert für die Gesellschaft schaffen könnte. Wir sollten in unseren Dörfern ganz bewusst wieder mehr soziale Orte und Treffpunkte schaffen, und solche, die es schon gibt, unterstützen und gezielt ausbauen.“

Beim Thema Wohnen stellt Plettenberg Synergien zum Klimaschutz und der Stärkung des Ortsbestandes heraus: „Wir benötigen mehr zeitgemäßen, zumindest barrierearmen Wohnraum für Ältere, damit sie sich in ungeeigneten Immobilien nicht überfordern, und vielleicht jungen Menschen Platz schaffen für den Wohnraum, der zu deren Lebenssituation passt. Die Befragung zeigt auf, dass die Menschen bereit sind ausgetretene Pfade zu verlassen und Neues auszuprobieren.“